

superpaar & superzicke



Montagmittag, Ende der siebten Stunde, stürzte Nellys Stimmung auf einer Skala von eins bis zehn im freien Fall auf eine minus zehn ab. Sie hatte gerade ihre Sachen zusammengepackt und wollte ihre schlammbraune Jacke überziehen, als Frau Kastell, Leiterin der Computer-AG, sie und ihre Erzfeindin Jolka beiseite nahm und mit Smiley-Mund erklärte: „Ich hatte ja schon letzte Woche erwähnt, dass wir über die Umgestaltung der Homepage unserer Schule nachdenken. Herr Müller-Krems und ich haben uns nun überlegt, dass Sie beide am besten für diese Aufgabe geeignet wären.“

„Der Direx auch? Wow!“, überschlug sich Jolka vor lauter Begeisterung, wohingegen es Nelly bloß entsetzt entfuhr: „Das ist jetzt aber nicht Ihr Ernst!“

„Doch, doch. Ihre Computerkenntnisse ...“ Frau Kastell lächelte Nelly an, um sich sogleich Jolka zuzuwenden, „... in Verbindung mit Ihrem kreativen Talent – Herr Müller-Krems wünscht sich eine moderne, frische, ungewöhnliche Website.“

Während die Frau mit dem kreativen Talent ihre langen/tollen/wunderschönen Superhaare zurechtschüttelte, spürte Nelly, wie ihre Gesichtszüge mehr und mehr entgleisten.

„Gibt es da irgendein Problem, Nelly?“, wollte Frau Kastell wissen und warf einen Blick auf ihre Armbanduhr.

„Ich ..., also ich weiß nicht so genau“, stotterte Nelly mit einer Stimme, die ihr selbst mehr nach falsch programmiertem Roboter als nach Mensch vorkam.

„Was wissen Sie nicht so genau?“

„Ob ich ... also, ob Jolka und ich ... wir sind einfach so grundverschieden!“

„Eben“, bestätigte die Lehrerin. „Das ist ja genau die Mischung, die Ihre Arbeit außerordentlich fruchtbar machen könnte. Aber ich möchte Sie selbstverständlich nicht zwingen. Besprechen Sie sich in aller Ruhe, und geben Sie mir im Laufe der Woche Bescheid.“

Dann, während sie schon ans Pult zurückkehrte und ihre Tasche zusammenpackte, setzte sie noch nach: „Wenn Sie nicht wollen ... Schorsch und Kai hätten ansonsten auch Interesse. Also überlegen Sie nicht allzu lange.“

Jolka lächelte.

Nelly schwitzte.

Jolka schleuderte ihre langen/tollen/wunderschönen Superhaare nach hinten.

Nelly spürte, wie sich unter ihren Achseln ekelhafte Nässe ausbreitete. Stress, Angst, Panik.

„Okay, ich mach mich dann mal vom Acker“, sagte sie nach Sekunden, die ihr wie Stunden vorkamen, schnappte sich ihre Basttasche und flitzte mit halb übergeworfener Jacke los. Allerdings hatte sie nicht damit gerechnet, dass sich Jolka an ihre Fersen heften würde, kaum dass sie das Schulgelände verlassen hatte.

„Warte mal!“, rief sie ihr hinterher. „Warum haust du denn einfach ab? Das ist doch die Gelegenheit! Ich meine, dass sie ausgerechnet uns ausgesucht haben – Wahnsinn!“

„So, findest du?“ Nelly dachte gar nicht daran, stehen zu bleiben. Im Gegenteil: Sie zog nur umso entschiedener das Tempo an und rannte fast eine Reihe Fahrradständer um, die mitten im breiten Bürgersteig eingelassen waren.

„Wir könnten mal so richtig zeigen, was wir draufhaben! Und bevor Schorsch und Kai das machen ... Die beiden haben doch überhaupt keine Ahnung!“

Nelly blieb abrupt vor der *Döneria* stehen – eine Stätte von historischem Wert. Hier hatte sie sich mal mit Karl einen Döner geholt. „Weißt du was? Tob du dich besser mit deinem Lover aus!“

Sie eilte weiter, aber Jolka hängte sich wie eine Klette an ihren Rockzipfel, der in diesem Fall ein Hühthosenzipfel war. „Aha“, keuchte sie und noch mal: „Aha.“

„Aha! Aha!“, grunzte Nelly. „Könntest du netterweise auch mal andere Laute von dir geben?“

„Verstehe. Du bist also immer noch sauer auf uns.“

„Ich und sauer!“, sagte Nelly so säuerlich, dass vermutlich jede Milchtüte im Umkreis von 100 Quadratmetern Gefahr lief umzukippen (und Jolka sicher nicht anders konnte, als exakt das Gegenteil anzunehmen). „Davon träumst du wohl.“ Zum Teufel, warum war sie nicht ein bisschen souveräner? Warum musste sie sich gleich an der Nasenspitze anmerken lassen, was sie dachte und fühlte?

„Nelly, es tut mir wirklich sehr Leid!“ Eine steile Furche tauchte zwischen Jolkas rötlichen Augenbrauen auf. „Ich hatte nie vor, mich in Karl zu verlieben. Ganz ehrlich.“

Dann hättest du es dir auch verkneifen können, dachte Nelly und schoss in Gedanken eine tödliche Giftspritze auf die rothaarige Kuh ab. Im nächsten Moment sagte sie mit bemühter Lässigkeit: „Tja, wo die Hormone hinfallen ...“

„Nicht bloß Hormone. Liebe. Falls du weißt, wovon ich rede.“

„Ach ja, ich vergaß. Seit Romeo und Julia hat es keine größere Liebe mehr gegeben.“ Was um Himmels willen redete sie da bloß? Warum gab sie sich nur diese Blöße?

„Tickst du jetzt völlig aus?“, giftete Jolka.

Nelly wollte am liebsten ganz weit fort sein. Irgendwo, wo es keine Jolka, keinen Karl und auch kein verlockendes Internetprojekt gab.

„Aber deswegen ganz darauf zu verzichten“, fuhr Jolka jetzt schon gefasster fort, „wäre ziemlich dämlich. Ich dachte, du bist ein Profi!“

Mit der fadenscheinigen Ausrede, wahrscheinlich unterzuckert zu sein, flüchtete Nelly in den Bioladen auf der gegenüberliegenden Straßenseite.

Natürlich hatte Jolka Recht. Von mehr als 30 Schülern in der AG ausgewählt zu werden, den Internetauftritt der Schule umzugestalten – das war eine Chance, die sich niemand, dessen Gefühlslage halbwegs in gemächlichen Gewässern schipperte, entgehen ließ.

Anders sah es bei einer Person aus, deren Liebesgefühle nachhaltig gekränkt worden waren ...

zeichen & wunder



Wenige Tage später – es war der 1. November – deutete einiges darauf hin, dass Nellys Glücksfaktor auf ihrer internen Skala endlich wieder ein paar Punkte aufwärts wanderte. Ganz wie das Horoskop aus dem Müll es prophezeit hatte. Auslöser war die glänzende Klausur in Geschichte (13 Punkte!), die Nelly einen derartigen Kick gab, dass sie kurz entschlossen bei dem Website-Projekt mit ihrer Erzfeindin Jolka zusagte. Natürlich war sie ein Profi, zumindest wollte sie einer sein, also schien es nur ratsam, sich nicht wie ein gekränkter, dummer Teenager aufzuführen.

So weit der Vormittag. Am Nachmittag hatte Nelly wie jeden Donnerstag Streetdance-Unterricht, doch statt der Trainerin stand ein ausgesprochen appetitlicher Ersatz für die erkrankte Birgit auf der Matte: Mike, 21 Jahre alt, angehender Tanzpädagoge und Dauerkomparse in einer Telenovela. Das allein klang schon viel versprechend. Weitaus verheißungsvoller war jedoch Mikes Erscheinung. Honigfarbene Locken fielen sanft auf seine wohlgeformten Schultern, ein zärtliches Lächeln umspielte seine Lippen, während sich sein muskulöser, samthäutiger, latte-macchiato-farbener Körper wie eine Weide im Wind bog ...

Ups.

Kitschgefahr im Anmarsch!

Nelly musste über ihre eigenen Gedanken kichern. Dabei hockte der neue Tanzlehrer bloß vor der Musikanlage und ließ beim Antesten verschiedener CDs unabsichtlich seinen Trizeps spielen. Als sie jedoch einen Pulsschlag später ihr eigenes Bild in der verspiegelten Front des geräumigen Tanzsaales wahrnahm, verging ihr jegliches Grinsen. Sie sah aus, als wäre sie gerade einem Gruselkabinett entsprungen: Das Gesicht bleich und von köterbeigem Fusselhaar umrahmt, dafür leuchtete ihr ihre Nase umso ausdrucksstärker entgegen. Eine Tragödie, denn der Latte-macchiato-Mann schien für Liebesturteleien wie gemacht zu sein. Warum hatte sie nicht wenigstens ihren pinkfarbenen Gloss aufgetragen!

„Cool, Ladys!“ Er klatschte nur einmal in die Hände, und schon bezog die kichernde Mädchenschar vor dem Spiegel Stellung. Brust rein, Bauch raus, Kopfhaltung erhaben. Alles deutete darauf hin, dass nicht nur Nelly den neuen Tanzlehrer prickelnd und scharf wie einen asiatischen Glasnudelsalat fand. „Das hier ist ein Fortgeschrittenenkurs, richtig?“

Der Finger der rundlichen und überaus begabten Lisa flog in die Luft. „Ja!“

„Wunderbar. Dann legen wir gleich mit der Erwärmung los. Danach probieren wir eine kleine Schrittkombination.“

Lisa hatte die Tanzschülerinnen wohl etwas zu vorschnell als *fortgeschritten* angepriesen, denn bereits beim Warm-up wurde klar: Mike war nicht bloß ein Tanzlehrer – er war ein Gott. Zumindest tanzte er so und erwartete auch von den Mädchen, dass sie seine Choreografie auf Anhieb begriffen. Star Lisa konnte gerade noch folgen, aber der Rest der Gruppe stakste wie Störche durchs Salatbeet. Und Nelly mittendrin.

Schon nach dem ersten Durchlauf brach Gott Mike ab. „Ladys, so wird das nichts. Ihr habt die Basics einfach noch nicht drauf.“

Geschnatter, Gemurre, Gestöhne – dann nahm die Stunde ihren unheilvollen Verlauf. Nicht nur für Nelly war es erniedrigend, wieder bei null anfangen zu müssen, so als hätte sie außer bei Häschen in der Grube noch nie einen Schritt vor den anderen gesetzt. Lisa schmolte, und ein Mädchen verließ sogar den Tanzsaal. Auch wenn Mikes Schönheit alles überstrahlte und er sich zum Niederknien bewegte, ein Pädagoge, der die Fähigkeiten der Mädchen richtig einzuschätzen vermochte, war er nicht.

Nach dem Duschen – Nelly hatte absichtlich ein wenig herumgetrödelt und darüber nachgedacht, warum sich ihr angeblicher Glückstag auf einmal so gar nicht mehr danach anfühlte – traf sie den Latte-Macchiato-Mann zufällig am Ausgang der Sporthalle. Zu einer ausgewaschenen Jeans trug er eine lässige Antiklederjacke in Tannengrün. Sofort machte sich ihr Herz selbstständig und flatterte aufgeregt wie ein Vogeljunges.

„Und?“, erkundigte sich Gott Mike. „Wie war die Stunde für dich?“

„Gut“, log Nelly, woraufhin ihr Tanzlehrer auflachte und mit ironischem Unterton sagte, das hätte jetzt aber reichlich überzeugend geklungen.

„Na ja, die Stunde war insgesamt vielleicht ein bisschen zu leicht für uns.“

„Aber für das, was ich eigentlich mit euch vorhatte, seid ihr leider noch nicht weit genug.“

Nelly nickte ergeben, so als müsse sie sich für die Unfähigkeit der ganzen Gruppe entschuldigen, dann platzte es aus ihr heraus: „Auch wenn wir schlecht sind, wir waren trotzdem unterfordert!“

„Mm“, machte Mike und fuhr sich durch seine Honiglocken. Er sah einfach zum Anknabbern und Vernaschen aus. „Könntest du mir vor der nächsten Stunde vielleicht zeigen, was für ein Repertoire ihr bei Birgit einstudiert habt?“ Für den Bruchteil einer Sekunde fror sein Lächeln ein. „Es wird sicher ein paar Wochen dauern, bis sie wieder einsatzfähig ist.“

„Na und ob ... Kein Problem ... Mach ich gern“, stammelte Nelly, während ihr zu gleichen Teilen Angst- und Glücksschauer über den Rücken liefen. Himmel noch mal! Sie kannte bloß ein paar simple Schritte, und Gott Mike nannte das Gehampel gleich hochtrabend *Repertoire!* Andererseits war dies *ihre* Chance. Sich entweder in Mikes Arme zu tanzen oder sich bis auf die Knochen zu blamieren. Top oder Flop.

„Wunderbar! Dann bis nächste Woche halb vier?“

„Ja, ich freue mich“, brachte Nelly noch wie ein stotternder Motor über die Lippen, da schulterte Gott Mike bereits seine Sporttasche und sagte: „Tut mir Leid wegen der fucking lesson. Manchmal bin ich vielleicht ein wenig egoistisch.“ Er lachte kehlig. „Typisch Wassermann.“